

genannt stehet, darein ein Kreuz gehauen“). Einigermaßen unsicher bleibt noch die Erklärung von „Sezze“. Zwar darüber scheint kein Zweifel zu bestehen, daß der Stamm des Wortes „sizzen“ in Betracht kommt; es fragt sich nur, in welchem Sinn. Ziegelhöfer möchte auch hier wie bei den zahlreichen Ortsnamen auf -sez, -seß, -sees die Silbe als „Wohnsitz“ deuten, sodaß also Seßlach den Sinn von „Grenzzeichen des Wohnsitzes“, oder sagen wir besser „Grenzzeichen am Wohnsitz“ hätte. Doch kommt auch noch eine andere Deutung in Betracht. „Sez“ kommt, einfach und in Zusammensetzungen, in Franken häufig als Flur-, besonders auch Weinbergsname vor; es bedeutet jedenfalls ursprünglich soviel wie „Ort, wo Pflanzen (Sezlinge!) gesetzt werden“, und nimmt sodann auch die Bedeutung eines Ackermaßes ($\frac{1}{2}$ Tagwerk) an. Es darf in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen werden, daß „Seßlach“ als ein Flurname der Seßlacher Gemarkung vorkommt (vgl. Hartig, Seßlach und seine Geschichte). Demnach könnte der Name Seßlach sehr wohl auch „Grenzzeichen an einer Sez“ bedeuten. Es muß eingehenderer örtlicher Forschung vorbehalten bleiben, für welche dieser Auslegungen man sich zu entscheiden haben wird; doch können sich die weiteren Untersuchungen nur mehr in der Richtung bewegen, daß die Erklärung des Namens mit Zuhilfenahme von „acha“ als gänzlich unangebracht beiseite gelassen wird.

P. S.

Die Kunstdenkmäler der Stadt

Um den auswärtigen Gästen einen kleinen Führer durch die Sehenswürdigkeiten der Stadt zu geben, entnehmen wir aus dem verdienstvollen Buch von Dr. Heinrich Mayer, Die Kunst des Bamberger Umlandes, Bamberg, St. Otto-Verlag 1930, I. Band Seite 196 ff., einige Stellen:

Die gotische Pfarrkirche St. Johannes d. T. besteht aus einem breiten Langhaus mit drei Schiffen und dem Chor, an dessen Südseite der Turm steht. Dieser, der Rest einer älteren Kirche, stammt aus dem 14. Jhrh. Das Innere des Langhauses wurde völlig umgestaltet durch den Stukkateur Jh. Christian Beuntner zwischen 1756 und 1764. Die Stukkaturen sind reifes Rokoko. Die Gemälde an den Gewölben des Langhauses sind von Anton Günther. Der Hochaltar ist neugotisch von 1888. Die zwei Seitenaltäre (1696) wurden 1888 erneuert; sie enthalten statt der Altarblätter jetzt plastische Gruppen: Kreuzgruppe um 1390, darüber hl. Kilian und Engel; Muttergottesstatue, oben Paulus und Anna selbdritt. Die Kanzel um 1696. Gotische Sakramentnische mit Kielbogen, Fialen und 2 Engeln. Der Taufstein ist ein Ren.-Werk, Mitte 16. Jhrh. — Wertvolle spätgotische Muttergottes um 1515, in freier Haltung und großzügig flüssigem Faltenwurf. In der Sakristei ausgezeichneter gotischer Schnitzaltar um 1480. Außerdem besitzt die Kirche wertvolle Grabmäler, in der Hauptsache aus dem Geschlechte von Lichtenstein.

Die Kreuzkapelle (Friedhofskapelle) wurde 1705—1708 von Hans Mich. Schmitt (Seßlach) gebaut, ein stattlicher Bau mit schöner Stuckdecke. Die Altäre haben strenge Barockformen. In einem Rosenkranzmedaillon eine Bispergruppe um 1340.

Die Befestigung des Städtleins ist fast noch ganz erhalten und verleiht Seßlach ein altägyptisches Gepräge. Die 3 spätmittelalt. Türme

haben spätere Aufbauten und Bekrönungen. — Das Schloß Geiersberg, früher im Besitz der Lichtenstein v. G., später von Würzburg, dann Ortenburg, hatte einen runden Bergfried. — In der Stadt: ehem. fürstb. Salzfaktorei, Barockbau mit Wappen des Fürstbischofs Jh. Ph. v. Greiffenklau 1714. Das Rathaus ist Fachwerkbau, leider übertüncht. In den Straßen finden sich noch beachtenswerte Fachwerkhäuser, Türen und Torefahrten, vor dem Zinkentor zwei gotisierende Bildstöcke aus dem 16. Jhrh.

Der Geschichtsschreiber Sebastian Stumpf ein geborener Seßlacher

Andreas Sebastian Stumpf, geboren den 11. Juli 1772 zu Seßlach, war der Sohn des Zentgrafen Markus Stumpf in Seßlach und dessen Ehefrau Anna, geb. Reindl. Seine Jugend verlebte er im Hause seines Großvaters, eines Arztes in Würzburg, dessen übergroße Strenge Sebastian Stumpf veranlaßte, das verwandschaftliche Haus zu verlassen. Er begab sich nach Straßburg, wo er im Hause eines Bankiers freundliche Aufnahme fand und seine Studien fortführen konnte. Die unruhigen Zustände Straßburgs bewogen ihn jedoch, die Stadt zu verlassen und seiner Vaterstadt zuzueilen.

Unterm 2. November 1794 wurde Stumpf durch Resolution des Fürstbischofs Franz Ludwig Gehilfe und am 20. Juli 1795 Kanzlist an der Universitätsbibliothek zu Würzburg mit einem Gehalt von 134 fl., wozu noch 20 Eimer Wein in natura und 8 Malter Korn kamen.

Am 22. Januar 1799 ernannte ihn Fürst Georg Karl in Anerkennung seiner historischen und diplomatischen Kenntnisse zum 2. Archivar des fürstl. Hochstifts mit einem Gehalt von 350 fl. fränkisch, 40 fl. Neujahrsgeld statt 18 Eimer Weins und 12 Malter Korn.

Schon im März 1799 mußte er wegen drohender Invasion Würzburg verlassen; er flüchtete nach Erfurt.

Am 25. November 1799 verehelichte sich Stumpf, nachdem er auf kurze Zeit von Erfurt nach Würzburg gekommen war, mit Margarete Dichtel, einer Tochter des Amtskellers Philipp Franz Dichtel zu Schlüsselfeld.

Seine Verdienste um Ordnung und Sichtung des bischöflichen Archivs und sein ernstes dienstliches Verhalten bewogen den Fürstbischof Georg Karl, ihm unterm 8. September 1800 den Titel eines fürstlichen Hof- und Regierungsrates zu erteilen. In Anerkennung seiner wissenschaftlichen Bestrebungen ernannte ihn die kurfürstlich-mainzische Akademie der Wissenschaften zu Erfurt am 2. Dezember 1800 zu ihrem Mitgliede und übergab ihm die philosophische Fakultät der Universität zu Jena am 24. November 1803 das Doktordiplom.

Als i. J. 1802 durch den Reichsdeputationshauptschluß das Fürstentum Würzburg an das Kurfürstentum Bayern überging, wurde Stumpf als Archivar bestätigt.

Am 2. Juli 1804 wurde ihm die Lehrstelle der Diplomatik und vaterländischen Geschichte übertragen.

Ende des Jahres 1804 wurde er von der Bayerischen Regierung nach Hessen-Kassel abgeordnet.